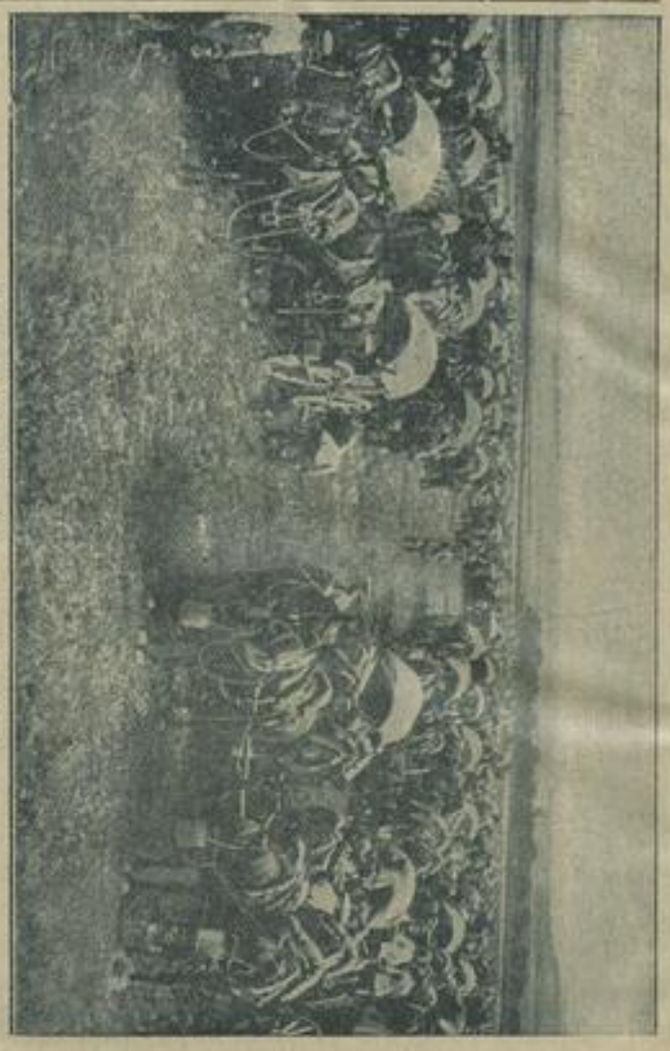
Schon im letzten deutsch-französischen Kriege wurde seitens der obersten Heeresleitung auf das peinlichste darauf geachtet, daß mit den strategischen Absichten auch die pünktliche Verproviantierung der Armee Hand in Hand ging, und nicht zuletzt dem trefflichen Zusammenarbeiten der Wehr- mit der Nährstandsabteilungen schrieb man schon damals die großen Erfolge zu. Genau so scharf wird aber auch jetzt darauf geachtet, daß die Schlagfertigkeit und der Elan unserer Truppen nicht etwa durch schlechte oder sammelige Verproviantierung derselben leiden könne. Und manche Schlacht, die nach dem Urteil des großen Laienpublikums längst begonnen sein müßte, ist von dem vorsichtigen Heerführer immer wieder hinausgezogen worden, bis bei den Streitkräften auch die Munitionskolonnen, der Train, die Munitionsabteilungen, u. s. w. standen. Dann ging es drauf! Zum Sieg! Und wie anders wäre manche, heute als der glorreichsten eine in den Annalen der Geschichte verzeichnete Schlacht ausgegangen, wenn der Feldherr nicht jene Vorsicht hätte walten lassen. Auf eine Ernährung seiner Truppen lediglich aus Mitteln des Landes, wo gerade die Schlacht geschlagen werden soll oder wird, läßt sich bedienen sich dann zum Transport ihrer Waren solcher zweitädiger von 3—5 Hunden gezogenen Karren, wie unsere Abbildung sie veranschaulicht.



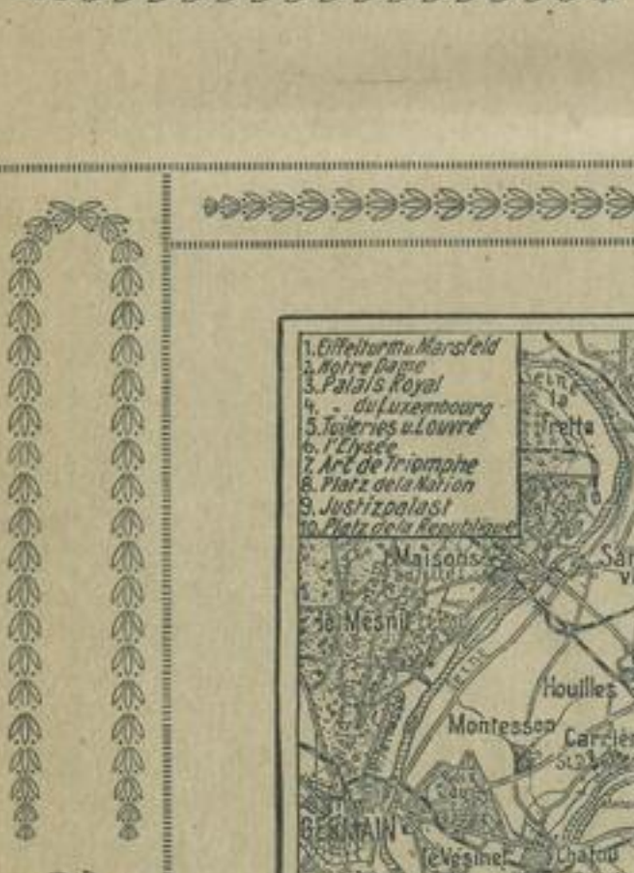
Deutsche Proviantkolonne im Feindesland.

Eine flämische Milchhändlerin in Belgien.

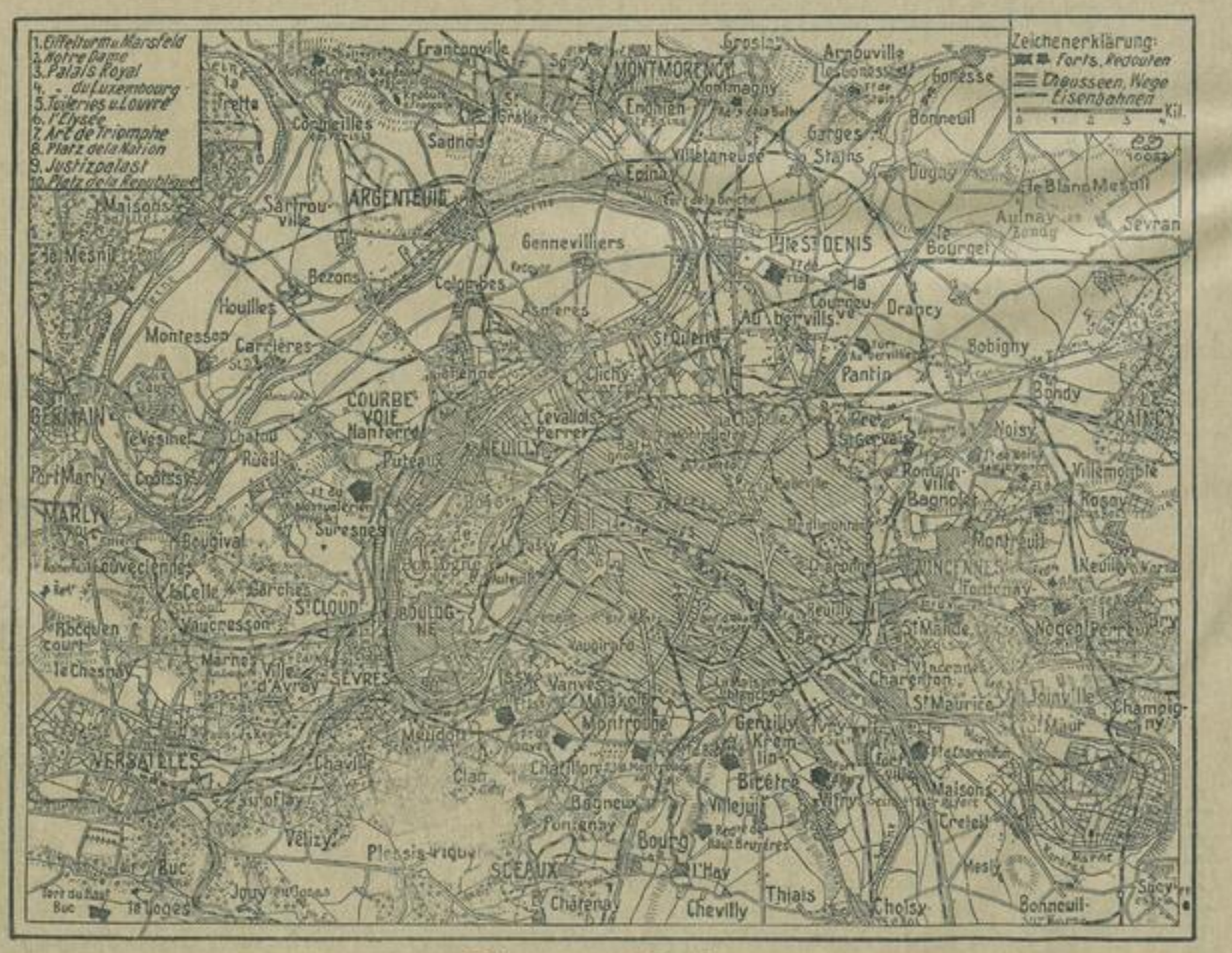
Wie manchem armen Kinde, das bei der Mutter vielleicht mal vergebens um eine Schnitte Brot gebeten hat, würde das Herz aufgehen und das Auge leuchten, wenn man ihm erzählte, daß es sogar Wägelwagen voll Brot gibt. Und dabei würde man ihm noch nicht einmal ein Märchen erzählen, sondern nur ein Stück wahrhafter, echter Wirklichkeit. Unser Bild beweist es doch. In Kriegszeiten liefern die Militär-, die Feld- und noch viele, viele Privatbäckereien Brote in ungeheurer Anzahl, denn der Bedarf an solchen ist bei der Stärke unserer Kriegsheere ein ganz enormer. Zum Transport der vielen Kommißbrote reichen die Militärwagen bei weitem nicht, und so muß die Behörde denn solche Privatvehikel zur Hilfe heranziehen, in denen zugleich große Mengen „Soldatenfutters“ befördert werden können. Dazu eignen sich doch die Möbelwagen ganz besonders, von denen man den auf unserem Bilde festgehaltenen eben bis auf einen kleinen Rest seines „delikaten“ Inhalts entleert hat.

ein weißer Heerführer nicht mehr ein. Um nun aber die Riesenarmeen, die heute deutscherseits sozusagen aus dem Boden gestampft werden, zu versorgen, dazu gehören ebensolche Riesen-Proviantkolonnen. Eine Vorstellung kann man sich davon machen, wenn man unser Bild betrachtet, das eine einzige Proviantkolonne im Feindesland zeigt.

Ob die Blumländerin in ihrer schmucken Tracht auf unserem Bilde auch jenen Wegzoll zugunsten unserer Truppen entrichtet hat, die in so ausgeklügelter, grausamer Weise die deutschen Krieger überfielen, die so bestialisch Verwundete oder Aerzte, welche diesen Hilfe bringen wollten, hinmordeten? Wir möchten es bezweifeln im Hinblick auf ihr friedliches Gewerbe des Milchverkaufs, im Hinblick auf die idyllische Stimmung, die über dem ganzen Bilde liegt. Und solche Idylle sind durchaus nicht selten in Belgien. Die Bevölkerung des ländlichen Belgien bringt ihre meist dem Ackerbau und der Viehzucht entstammenden Produkte in jene Gegenden des Landes, wo die gewaltige Industrie nur zum Hervorbringen anderer Erzeugnisse Zeit hat. Die flämischen Bäuerinnen oder Händlerinnen



Ein Kommißbrot-„Möbelwagen“.



Plan von Paris.